

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Die vier Temperamente.
(Fortsetzung.)

Doch sagen wir lieber noch einige Worte von der Aufführung des Stückes, durch deren rasche ineinandergreifende Belebung und wahrhaft fröhliches Zusammenspiel bis auf eine Rolle diese doppelte Vorstellung zu den gelungensten gerechnet werden mag, die wir seit langer Zeit im bürgerlichen Lustspiele gehabt haben — die uns stets neuen Genuß gewährende Donna Diana gehört zu einer andern Gattung. — Durch die Aufführung wurde auch die Wahl des Stückes vollkommen gerechtfertigt. Vor- aus die einzige Bemerkung: Es giebt Stücke, wo man mit den leidlich skizzirten Umrissen und mit den Rahmen der Bilder zufrieden seyn muß. Geniale, selbstschaffende, dem Gegebenen manches aus dem Stegreif hinzudichtende, anderes aber unbedenklich ausschneidende Schauspieler, haben oft große Freude daran. Denn wo es ihnen bei einem Lessingschen, Göthischen oder Müllnerschen Stücke Bewußtseinsache seyn würde, auch nur eine Sylbe zu verfälschen, da dürfen sie hier in freierer Willkühr schalten, veredeln, ausmalen. Dahin gehören nun alle Zieglerschen und Weisenthurnschen Stücke fast ohne Ausnahme. Wir glauben in unserem wackern Künstlerverein, dem zum achten Lustspiel besonderer Beruf zu Theil wurde, bei diesen Temperamenten mannigfaltige Tendenz zu einer hier lobenswürdigen Entfesselung, zur Comödie aus dem Stegreif — dell' arte der italienischen Bühnen — bemerkt zu haben, und wünschen dies ja nicht unterdrückt zu sehen. Hätte es nur Hrn. Julius, dem eine ganz verzeichnete Rolle zu Theil geworden war, weil auch das Schwierigste ihm schon oft gelang, es diesmal gefallen, noch etwas freier mit seinem Melancholicus zu verfahren. Und wäre es sogar, welchen Ungeßmack ihn aufzubürden wir billig Bedenken tragen, Zieglers Absicht gewesen, durch die miserable Aengstlichkeit, Unbeholfenheit, und Feigheit dieses bis zu Ohnmachten und selbstmörderischen Versuchen gehetzten Jammermenschen Lachen zu erregen; so würde es doch gerade diesem Künstler hoch angerechnet worden seyn, wenn er durch mancherlei ihm gewiß zu Gebote stehende Milderungen und einzelne Striche diese Unnatur der Posse entnommen und in gewüthlicher Tiefe übersetzt hätte. So würde die dem gereizten Melancholicus durchaus unmögliche, von Ziegler aber doch vorgeschriebene Ohnmacht am Schluß des zweiten Aktes recht füglich in einen Schwindel aus Ueberreizung verwandelt und mit dem Hinfinken auf einen von den Umstehenden untergeschobnen Stuhl abgethan worden seyn. So bedurfte es gewiß der lächerlichen Gesichtsmalerei beim bloß versengenden Pulverschuß am Ende so wenig, als der ins Alter gezogenen Maske überhaupt. Es müßte möglich seyn, die Gefinnungen des herzlich Bedauernden, die der phlegmatische doch eheliche Lammer gegen ihn ausspricht, auch allen Zuschauern zugleich mit dem Gefühl seines innern Werths einzustößen. Dann würde auch Helenens Interesse an ihm in keinem zweideutigen Lichte erscheinen und mit dem feiner gehaltenen Spiel von Mad. Schirmer, der wir es im Namen der Sittlichkeit danken müssen, daß sie in ihre Rolle keine verbuhlte Coquette legen wollte, oder auch ihrem innern Selbst nach nicht legen

konnte, in wohlthuendem Einklang gestanden haben. Eine Frau, die wissend einen Zeigen ihre Hand giebt, will Amazone oder etwas noch schlimmeres seyn. Davon abgesehen war allerdings, wie's einem solchen Künstler eignet, sein in's Lächerliche gezogene Spiel vollkommen aus einem Stücke, und in allen den Scenen, wo er sich loslassen, seine Angst ausbrechen lassen konnte, z. B. in der Unterredung mit Lammer über die Folgen der ihm entwendeten Selbstgeständnisse — Protokoll ist ein sehr unschicklicher Name — ungemein ansprechend. Vielleicht war aber Uebereinstimmung und Einheit des ganzen Spiels gerade die Klippe, woran seine Kunst diesmal anzustoßen Gefahr lief. Mehr Ungleichheit, mehr Leidenschaftlichkeit im Wechsel von Kleinmuth und Hestigkeit hätte in mancher vom Verfasser verschuldeten Unbegreiflichkeit etwas nachhelfen können. — Das mit Frohsinn und Welt-sinn alles durchdringende und erheiternde Lebens-prinzip des Stückes war auch diesmal Helene-Schirmer. Vom Dichter ist ihr Character flach, leichtsinnig genug gehalten worden. Durch hundert kleine Pinselzüge, in die Skizze hineingearbeitet, kommt erst Wahrheit und Haltung in diese leicht zur Gemeinheit herabziehende Rolle, die weder verschmizt noch verbuhlt zu spielen keine geringe Aufgabe ist. Mit eigener Schalkhaftigkeit weiß sie alles um sich zu verplüffen und abzufertigen. Sie ist in demselben Augenblick vornehm-fräglich und wieder weich und zärtlich, was so vielleicht nur durch den ihr eignen Wohlklang und Tonwechsel hervorzubringen ist. In den Scenen mit Funk geht alles vom Herzen zum Kopf, mit Sieborn vom Kopf zum Herzen. So steht's mit der leserlichsten Schrift in jeder Miene und Geberde. Vortrefflich der kleine Monolog am Schluß der fünften Scene im zweiten Akt, wo es eigentlich zum Durchbruch und zur Entscheidung für Sieborn kommt: „Mein Herz sagt viel dünnes Zeug für — Funk.“ Der Ton, womit das Wort Funk gesprochen wurde, sagte alles. Wie besonnen suchte sie in dem dunkeln Rendezvous durch Abziehen der Ringe, Zurückstreifen des Ermels, Ueberlegen des Handtuchs alles Verrätherische zu entfernen! Die Art, wie sie den zu sterben entschlossenen, schroffen Sieborn die verriegelte Brust aufzuschließen weiß und den Pfeil: ich werde mit Funk reisen, doch noch in Honig taucht, ist meisterhaft. — Neben ihr spielt Dem. Schuberth die hohlköpfige Pusthörin Constanze mit einer Wahrheit und Natürlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, und in der Scene, wo sie ihren phlegmatischen Mann zur Eifersüchtelei reizen möchte, die höchste Spitze erreicht; Mad. Mayer aber die Verwalterstochter mit ächter Naivität, die durch eine reizende und niedliche Gestalt nur noch mehr gehoben wird und unserm an determinirter Hand-sperre beinahe franksitzenden Publikum sogar in beiden Aufführungen das laute Zeichen des Beifalls abdrang. Man könnte sagen, sie habe mehr die naive geschwägige Soubrette als das harmlose Kind der Natur gespielt. Allein dann hat der Dichter gefehlt, nicht die junge, liebliche Schauspielerin, die wir alle oft zu sehn wünschen. Den drei übrigen Temperamenten geschah durch den Phlegmatischer, Hrn. Seyer, den Sanguineus, Hrn. Wilhelm, und den Cholericus, Hrn. Hellwig, volle Gnüge. Alles ging Schlag auf Schlag, wie es seyn sollte.

(Der Beschluß folgt.)